

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

19.3.1857 (No. 66)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. März.

N. 66.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Die letzten dänischen Noten.

Die Berliner „Nationalzeitung“ beleuchtet die zwei letzten dänischen Noten folgendermaßen: „Das sind also die Altentwürfe, das die Entschlüsse, zu deren Fassung man in Kopenhagen runde vier Monate gebraucht hat. Auf die ersten in der Sache der Herzogthümer von Seite der deutschen Großmächte ergangenen Vorstellungen befiel sich Hr. v. Scheele vom Juni bis in den September, ehe er antwortete. Der Inhalt seiner Erwiderung wurde „völlig unbefriedigend“ gefunden, da er lediglich alles Geschehene, worüber Klage geführt worden war, zu rechtfertigen suchte, und gar Nichts zugesand, außer das dem nächsten Reichsrath ein Gesetz vorgelegt werden sollte, um festzusetzen, daß Domänenverkäufe nur mit zwei Dritteln der im Reichsrath abgegebenen Stimmen beschloffen werden können. Ein so bedeutendes Zugeständnis, ein so bereitwilliges Entgegenkommen findet sich in den neuen Depeschen vom 23. Febr. nicht einmal.“

Seit neun Monaten wird nun dieser Notenwechsel zwischen Preußen, Desterreich, und Dänemark unterhalten; zwischen der ersten und zweiten dänischen Antwort liegt beinahe ein halbes Jahr, ohne daß man um einen Schritt vorwärts gekommen ist; ja die dänische Regierung zeigt geschnitten, was für einen geringen Werth sie auf diese Schreibereien legt, durch die sie nicht gewillt ist, sich stören und in einen andern Weg hinüberdrängen zu lassen. Nach dem Empfang der ersten deutschen Beschwörungen veröffentlichte sie ein paar königl. Erlasse, welche die Abgrenzung der Befugnisse des Reichsraths und der hollsteinischen Stände gerade in der widerrechtlichen Richtung, gegen welche von Preußen und Desterreich so eben Verwahrung eingelegt worden war, vervollständigte und endgiltig festlegte, und die bis dahin noch als schwebend zu betrachtende Domänenfrage zum Nachtheil der Herzogthümer entschied; jetzt hat sie zur Begleitung ihrer neuesten Noten dem Herzogthum Schleswig eine neue Steuerlast verfassungswidrig aufgeladen, als sollte Jedermann sehen, wie sicher sie sich fühlt, und wie wenig sie sich um die deutschen Einreden zu kümmern gedenkt. Am 23. Okt. v. J., gleichzeitig mit der Absendung der Antwort auf die dänische Note vom 5. Sept., unterrichtete das preussische Ministerium seine Vertreter im Auslande, daß es zu seiner Freude seine Ansicht über die Präntensionen Dänemarks von Desterreich vollständig getheilt sehe. Nach seinem Dafürhalten hätte zwar die Angelegenheit nunmehr ohne Weiteres vor den Deutschen Bund gebracht werden müssen, da der Verkehr mit Kopenhagen Nichts zu fruchten verspreche; doch habe es sich der in Wien geltend gemachten Ansicht gefügt, daß der dänischen Regierung zuvor noch angerathen werden möge, die Stände der Herzogthümer über die neue Verfassung zu hören. Sollte das kopenhagener Cabinet aber nicht binnen kurzem diesem Rath durch Zusammenberufung der hollsteinischen und lauenburgischen Stände, behufs ihrer Aeußerung über die Gesamtstaatsverfassung, Folge geben, und Preußen dabei die Ueberzeugung gewahren, daß es ihm mit einer der Interessen der Herzogthümer und des Deutschen Bundes entsprechenden Vertheidigung wirklich Ernst sei, so beabsichtige die Regierung des Königs, ihrem Recht und ihrer Pflicht gemäß die Angelegenheit vor die deutsche Bundesversammlung zu bringen. In der am nämlichen Tag nach Kopenhagen abgeschickten Note selber ward demgemäß von preussischer Seite die Erwartung ausgedrückt, die dänische Regierung werde die angebotenen Schritte so schleunig thun, daß bei dem bevorstehenden Wiederzusammentreten der Bundesversammlung der eingeschlagene Weg sofort von allen Bundesgliedern mit Klarheit und Bestimmtheit als entsprechend anerkannt werden könne.

Nach dieser so bestimmten Ladung hätte es schon von großer Langmuth gezeugt, wenn Preußen sich höchstens noch einen Monat geduldet hätte, in welcher Frist die dänische Regierung irgend eine Rückäußerung wohl zu Stande bringen konnte. Wie die Verhältnisse einmal liegen, muß man einander gegenseitig beweisen, daß man „wirklich Ernst machen“ wolle, indem man auf beiden Seiten glaubt, sich begründeten Zweifeln hienan hingeben zu dürfen. Die dänische Regierung hat nun in der That weder einen Schritt gethan, noch sich geäußert, warum sie dies unterlasse; sie hat weder bis zum Wiederzusammentreten der Bundesversammlung, noch überhaupt „binnen kurzem“ geredet oder gehandelt. Nach vier Monaten, einer nicht im geringsten gerechtfertigten Zögerung, hat nun endlich Hr. v. Scheele sich zu antworten herbeigelassen und an die deutschen Großmächte die vorliegenden Episteln gerichtet, in denen er sich nicht im geringsten um eine Ausgleichung bemüht, sondern ruhig den Dingen entgegen sieht, die da kommen werden. Er macht in keiner Richtung ein Anerbieten von bestimmtem Inhalt. Die Regierung seines Königs, sagt er, wird die Revision der hollsteinischen Verfassung vorschlagen, sobald der in ihren Augen günstige Zeitpunkt dazu gekommen sein wird, und sich dann schon mit den Ständen verständigen, wenn sie sich nur zuvor mit den deutschen Großmächten verständigt haben wird. Dieses spöttische Zuwinken gilt als Antwort auf das Verlangen Preußens und Desterreichs, die Stände über die Verfassungshilfsverhältnisse unverzüglich zu befragen. In gleicher Weise äußert sich Hr. v. Scheele hinsichtlich der Domänen. Er gibt ein

paar völlig inhaltlose Redensarten zum Besten, als wollte er sagen, daß es ja ganz überflüssig sei, von dieser abgethanen Sache nachträglich viele Worte zu machen. Die Gründe, mit denen die dänische Note sich, sind nicht mehr werth, daß man ein Wort über sie verliert; es wird Niemand neugierig sein, die begleitende Denkschrift nebst Anhängen kennen zu lernen. Die dänische Rechtsauffassung kennen wir längst; es ist völlig gleichgiltig, mit welchen Argumenten sie in diesem neuen Werke der kopenhagener Staatskanzlei ausstaffirt sein mag. Bemerkenswerth ist bloß das Eine, daß man in Kopenhagen unerschütterlich dabei bleibt, Recht zu haben, und daß man den deutschen Forderungen heute ganz die nämlichen Ausführungen entgegensezt, wie vor einem halben Jahre.

Auf diesem Wege ist also nicht weiter vorzuschreiten; Preußen und Desterreich müssen jetzt den Streit auf ein anderes Feld übertragen. Ueber die vorliegenden Noten ist eigentlich Nichts zu sagen, als daß sie auf das unweidlichste die Ueberzeugung der dänischen Regierung aussprechen, daß dieser Streit ein bloßes Scheingefecht sei, das die Kämpfer in kurzem von selber einstellen werden. Die Noten klingen nicht, als wenn sie eine Antwort erwarteten, sondern als wenn sie empfehlen wollten, die Sache ruhen zu lassen. Werden die deutschen Großmächte es hinnehmen, daß man ihnen Monate lang gar keine Antwort gibt und zuletzt eine nichtsagende? Hr. v. Scheele sagt ihnen in Summa Dies: Im Jahr 1854 hätten sie Alles ruhig mit angesehen und gutgeheißen, die neuen Provinzialverfassungen sowohl wie die Einführung der Verfassung für den Gesamtstaat; wenn sie damals geschwiegen, als es Zeit gewesen wäre, zu reden, so könnten ihre heutigen Proteste doch wohl nicht allzu ernstlich gemeint sein, und hoffe er, daß sie, nachdem sie ihr Herz erleichtert und sich ihren Völkern als patriotische Regierungen gezeigt, baldigst aufhören werden, sich zu beunruhigen.“

Das Kriegstheater in China.

Eine Invasion China's ist nur von der Seeseite aus möglich; gegen die Angriffe der Grenzgebirge schützte es unüberwindliche Berge und enge Thäler. Rußland selbst kann nicht daran denken, von seinen Grenzen aus eine Expedition gegen China zu unternehmen. Militärische Operationen müssen also von den Küsten und den Flußmündungen des himmlischen Reichs ausgehen; aber auch von da aus stellen sich ihnen große Schwierigkeiten entgegen. Der von den Engländern im Jahr 1842 angenommene Plan war vielleicht der einzig praktische, und zweifelsohne wird man bei dem bevorstehenden Feldzug denselben Weg einschlagen. Dieser Plan besteht darin, den Yang-tse-Kiang bis Nanjing, d. h. 200 Meilen von seiner Mündung entfernt, hinaufzugehen, und die Verbindung zwischen den Nord- und Südprowinzen abzuschneiden; 40 Meilen unterhalb Nanjing münden die zwei Arme des großen Kaiserkanals, mittelst welchem die beiden Regionen ihre Produkte austauschen, in diesen Fluß. Ist die Kommunikation der Kanäle mit dem Fluß abgeschnitten, so fehlt es der Stadt Peking an Lebensmitteln. Diese große Hauptstadt erlischt in ihrem weiten Umfange. Ein Marsch auf Peking würde keinen so sichern, raschen, und vor Allem entscheidenden Erfolg bieten.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche eine derartige Expedition in einem Lande bieten kann, dessen Topographie fast unbekannt ist, abgesehen von den Hindernissen aller Art, auf welche eine Armee stoßen kann, ist auch zu befürchten, daß der Kaiser, wie er 1842 zu thun beabsichtigte, seine Hauptstadt verlassen und sich außerhalb der Großen Mauer oder in die gebirgige Provinz Chan-Si zurückziehen werde, wo er unerreikbaar wäre. Von diesem Punkte aus würde er den Süden seiner Staaten beherrschen, und könnte den Krieg ins Endlose ziehen. Auch würde eine solche Expedition eine ansehnliche Armee erfordern, während 1842 das von Sir Pottinger befehligte Expeditionskorps, einschließlich der Marinesoldaten, nur 15,000 Mann zählte.

Wahrscheinlich also wird auch dieses Mal der Plan von 1842 befolgt werden. Aber dieser Plan selbst ist nicht ohne Schwierigkeiten. Wenn bei dem ersten Feldzug die furchtsamen und friedlichen Uferbewohner des Yang-tse-Kiangs die Soldaten des Westens, deren Schiffe allen Wigen ihrer Jonken trotzen, mit eben so großem Staunen als Schrecken vorbeifahren sahen, so ist anzunehmen, daß die Erfahrung sie klüger machte und der Widerstand diesmal kräftiger sein wird. Man weiß, welchen Heldennuth die tartarischen Soldaten den Engländern beim Angriff auf Chin-Kiang-Fou entgegensetzten, wo sie sich bis auf den letzten Mann tödten ließen, nachdem sie eigenhändig Frauen und Kinder erwürgt hatten. Die Engländer verloren in diesem einzigen Treffen 185 Mann an Tödteten und Verwundeten. Die Tartaren waren nur 1500 Mann stark. „Am nächsten Tage — erzählte damals ein Augenzeuge dieses blutigen Drama's — bot die Stadt das traurigste Bild der Zerstörung. Ehe die Tartaren zum Kampfe auszogen, hatten sie Frauen und Kinder ermordet, die man dugendweise aus den Brunnen und Gruben zog, wo sie angehäuft waren. Der Oberbefehlshaber hatte selbst sein Haus angezündet und dort mit seiner Familie den Tod in den Flammen gefunden. Alle Wohnungen waren

geöffnet, zertrümmert. Die englischen Soldaten und namentlich die Eingebornen selbst hatten diese Schreckensszenen durch die schändlichsten Exzesse vervollständigt.“ — Hätten die chinesischen Soldaten überall gleichen Widerstand geleistet, so wäre die englische Flotte vielleicht nicht unter Nanjings Mauern gelangt.

So viel ist heute gewiß, daß die chinesische Regierung sich zu heldenmüthigem Widerstand gegen die Unternehmungen Englands rüftet. Mehrere Blätter theilten mit, daß die Chinesen beabsichtigen, nach der Vorbeifahrt der englischen Schiffe ihre Jonken an der Mündung der Flüsse zu versenken und ihnen die Rückkehr zum Meer zu versperren. Die Ausführung dieses Vorhabens könnte in der That böse Folgen haben. Der Yang-tse-Kiang bietet der Schifffahrt große Hindernisse, namentlich an der Mündung, wo er sich, zwischen halb unter Wasser stehenden Küsten, inmitten eines stürmischen und gelben Meeres, dessen Ufer sich am Horizont verlieren, in die See ergießt. Die Sonde in der Hand muß man das südliche Ufer des Flusses auffuchen, um nicht auf den beweglichen Sandbänken der Nordküste zu stranden. Diese Sandbänke dehnen sich bis zur Insel Lung-Ming aus, wo der Wampou seine Wasser mit jenen des Flusses mischt. Shang-Hai liegt auf dem linken Ufer des Wampou. Von der Insel Lung-Ming an werden die Gefilde höher, das Ufer fängt an, hügelig zu werden; bei Ching-Kiang-Tou wird das Flußbett enger, Ebbe und Fluth hören auf, und man verläßt den Meeresarm, um wirklich in den Fluß einzufahren. Auf diesem Punkte stieß die englische Flotte im Jahr 1842 auf bedeutende Schwierigkeiten. Bei den Inseln des Chou-san-Archipels geankert, brauchte sie 15 Tage, um 80 Meilen zurückzulegen. Das Admiralschiff „Cornwallis“ und die „Velle-Isle“ fuhren auf eine Sandbank auf. Erst von Ching-Kiang-Tou aus, wo der Fluß 30 Metres tief ist, wird die Schifffahrt leichter.

Folgendes war übrigens der Weg, welchen die Expedition im Jahr 1842 einschlug und der mit den Abänderungen, welche Umstände und Erfahrung erzeigten, voraussichtlich wieder befolgt werden wird. Von Hong-Kong (dem gegenwärtigen Generalquartier und strategischen Punkt der Engländer in den chinesischen Meeren) ausgehend, welches die Mündung des Chou-Kiang beherrscht, bemächtigte sich die Expeditionarmee der Insel Chou-san, welche die Operationsbase wurde. Nach einander und ohne einen Schuß abzufeuern, besetzten die Engländer Amoy, Shing-hai, und Ning-po. Die englische Flotte bestand aus 2 Linien Schiffen von 74 Kan., 8 Fregatten, vielen Korvetten und Briggs, 40 Transportschiffen, und 12 Dampfmaschinen. Die Armee zählte, wie erwähnt, einschließlich der Matrosen 15,000 Mann. Am 13. Juni erschien die Flotte an der Einfahrt des Wampou. Die Ufer waren mit Geschützen besetzt; doch wurden diese Batterien ohne Schwierigkeiten genommen. Eine Kolonne ging nach Shang-Hai, welches sich ohne Widerstand ergab, ebenso Chäpou. Am 20. Juli gelangte die Flotte nahe an die Golbinsel, vor die Stadt Chiung-Kiang-Fou, die sich heldenmüthig vertheidigte. Die am entgegengesetzten Ufer liegende Stadt Awo-Tschou bot 3 Mill. Lothgeld und wurde nicht besetzt. Endlich kamen die englischen Schiffe vor die Mauern Nanjings, wo der Vertrag vom 29. April 1842 unterzeichnet wurde.

Deutschland.

○ Karlsruhe, 18. März. Hr. Baurmeister Raupp, einer unserer thätigsten und intelligentesten Bürger, hat seine Stelle als Mitglied des hiesigen Gemeinderaths, welche er fast 7 Jahre mit Auszeichnung bekleidet hat, niedergelegt, und wird sich demnächst nach Saarbrücken in Rheinpreußen begeben, wo er die Leitung der Gasbeleuchtung übernommen hat. Die trefflichen Leistungen des Hrn. Raupp in seinem eigentlichen Berufsfache sind stets anerkannt worden, aus seiner Messinggießerei sind wirkliche Kunstwerke hervorgegangen, und seit dem Jahr 1846, wo die Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt eingeführt wurde, hat er in öffentlichen und Privatgebäuden die Gasanrichtungen besorgt, und eine Fabrik von Gasapparaten errichtet, wodurch er sich alle Anerkennung und gewiß einen ansehnlichen Verdienst erworben hat. Auch nach Worms ist Hr. Raupp zur Uebernahme der Direction der Gasanstalt berufen worden, und schweben die desfallsigen Unterhandlungen noch. In Karlsruhe, Baden, Freiburg, Bruchsal, Nürtenberg sind es Karlsruher, welche die Einführung der Gasbeleuchtung geleitet haben, oder dirigiren die Fabriken dirigiren. — Die hiesige mechanische Waagenfabrik von L. Dänger und Komf. Brückenwaagen zum Wiegen beladener Wagen herzustellen, deren Brauchbarkeit, Solidität, und Billigkeit bereits weithin anerkannt sind, und wurden dieselben bei den Zollvereins-Regierungen und von Ihren Majestät, die Kaiserin von Desterreich und Frankreich patentirt. Namentlich Vernehmen nach soll an der groß. Infanterie eine große Anzahl dieser Waagen angebracht werden, was sehr zu wünschen ist. Die hiesige mechanische Waagenfabrik von L. Dänger und Komf. Brückenwaagen zum Wiegen beladener Wagen herzustellen, deren Brauchbarkeit, Solidität, und Billigkeit bereits weithin anerkannt sind, und wurden dieselben bei den Zollvereins-Regierungen und von Ihren Majestät, die Kaiserin von Desterreich und Frankreich patentirt. Namentlich Vernehmen nach soll an der groß. Infanterie eine große Anzahl dieser Waagen angebracht werden, was sehr zu wünschen ist.

○ Pforzheim, 17. März. Die schon oft besprochenen „Wohnungsfrage“ erlitt ihrer theilweisen Lösung halber einen großen Schritt. So eben wird hier eine, von den Hh. Baurmeistern

Zerrenner, Bijouteriefabrikant Aug. Dennig, und Eisenwerkbesitzer Aug. Benckiser unterzeichnete, Einladung zur Beteiligung bei der gemeinnützigen Baugesellschaft der Stadt Pforzheim" öffentlich ausgegeben. Nachdem diese Einladung in erschöpfender Weise die Dringlichkeit der Sache besprochen, wird zur Beteiligung bei Zeichnung von Aktien zur Ausbringung eines entsprechenden Baukapitals eingeladen. Hieraus soll in den verschiedenen Theilen der Stadt an geeigneten Plätzen nach und nach eine größere Anzahl billiger Wohnhäuser, vorzugsweise für die Arbeiterklassen bestimmt, erbaut werden, um solche zu billigen Preisen zu vermieten oder zu veräußern; der Erlös selber soll wieder zu weiteren Bauten verwendet, und damit so lange fortgeführt werden, bis das Bedürfnis befriedigt ist. Das für den genannten Zweck vorgesehene Kapital soll vorerhand 200,000 fl. nicht übersteigen, und wird dieses auf 800 Stück Aktien zu 250 fl. vertheilt. Ueber 50,000 fl. sind nach der genannten Einladung schon gezeichnet, und da nicht zu zweifeln ist, daß weitere 50,000 fl. oder mehr in wenigen Tagen noch dazukommen werden, so kann das so großherzige als gemeinnützige Unternehmen bei seinem Entstehen schon als vollkommen gesichert angesehen werden. Damit sehen wir Etwas verwirklicht, was wir und Mancher längst schon als wünschenswerth bezeichneten, und es als Das auch schon in Ihrem Blatte besprochen, dessen Realisirung wir aber doch als noch lange nicht so nahe uns dachten. Die betreffende schriftliche Einladung spricht sich über die bezüglichen hiesigen Verhältnisse in solch tiefgehender und schlagender Weise aus, daß wir gern das Schriftstück ganz mitgetheilt hätten, wenn der Raum Ihres Blattes es gestatten würde.

8* Vom Neckar, 17. März. Seit Januar d. J. erscheint jede Woche einmal in einem Bogen im Verlag der Welscher'schen Buchhandlung in Stuttgart eine für Württemberg und Baden gemeinschaftliche kirchliche Zeitschrift, „Der Kirchenbote, ein kirchliches Wochenblatt für die gesammte pastorale Wirksamkeit“. Die Redaktion besorgt der württembergische Stadtpfarrer Staudenmeyer in Göggingen. Dieses Blatt bewährt seit seinem Erscheinen eine lebendig kirchliche Tendenz in selbständiger Haltung auf Grund des evangelischen Glaubenslebens, und beleuchtet die kirchlichen Erscheinungen vom Standpunkt des Wortes Gottes, ohne einen exklusiv konfessionellen Charakter. Seine Tendenz ist Einigung, und diese thut zu allen Zeiten, zumal auf dem kirchlichen Gebiete, noth. Da diese auch die Tendenz unserer Unionsverhältnisse sein muß, so ist das Blatt denselben ganz angemessen. Jede Nummer enthält neben den Korrespondenzen aus Württemberg auch solche aus Baden; auch aus Bayern sind einige da. Voran stehen die württembergischen und badischen Perikopen, homiletisch bearbeitet. Für uns in Baden ist ein solches Blatt ein wahres Bedürfnis, worüber sich die zweite Nummer ausführlich ausspricht. Eine zahlreiche Beteiligung ist daher zu wünschen, und es sollten in jedem geistlichen Lesezirkel wenigstens zwei Exemplare angeschafft werden, wenn nicht einzelne Geistliche es selbst hätten. (Man bestellt das Blatt bei dem nächstgelegenen Postamt, resp. Posthalterei. Der jährliche Preis beträgt 3 Gulden.) Besonders empfiehlt sich das Blatt dadurch, daß es in den neuesten gegensätzlichen Fragen Verständigung anzubahnen sucht.

Baden, 18. März. Gestern ist Ihre Kais. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie von Baden wieder nach Mannheim abgereist. Wie man hört, wird höchstwahrscheinlich im nächsten Monate einen längeren Besuch am kaiserlichen Hoflager in Paris abhalten. — Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß in den bevorstehenden Osterferien Hr. Hofrath und Professor Dr. Bunsen aus Heidelberg längere Zeit hier verweilen und eine neue Analyse des hiesigen Wassers machen wird. Es wird dadurch einem längst allgemein gehegten Wunsche entsprochen, da beinahe drei Jahrzehende seit der letzten Analyse verfloßen sind. Wir werden das Resultat seiner Zeit mittheilen.

Freiburg, 16. März. Es ist schon mitgetheilt worden, daß Prof. Schreiber in Bälde eine Geschichte Freiburgs herausgeben wird. Man schreibt nun dem „Schwäb. Mer.“, daß derselbe in naher Zeit auch eine Geschichte der hiesigen Universität erscheinen lassen wird. Gerade letzteres Werk, an welchem, wie an dem ersteren, Schreiber schon viele Jahre arbeitet, dürfte das höchste Interesse in Anspruch nehmen. — Prof. Berg, der bekanntlich einem Rufe nach Halle folgt, wird im nächsten Sommerhalbjahr noch hier lesen, und erst im kommenden Herbst den neuen Kreis seiner Wirksamkeit antreten. Berg gehört zu der Zahl Derjenigen, welche, wie Braun, v. Siebold, Nagel &c., vermöge ihrer hervorragenden Tüchtigkeit es auf das lebhafteste begehren lassen, daß sie unserer Universität nicht erhalten werden könnten, vielmehr wieder so bald dem Rufe nach anderen Hochschulen Folge leisten.

Vom Schwarzwalde, 15. März. (Schw. Wchbl.) Die Herrschaft unseres mährlichen Nachwinters, der uns eine große Schneemasse und eine Kälte bis zu 10 Graden brachte, hat ein baldiges Ende erreicht; der gestrige Regen und der heutige laue Westwind haben den Boden des Schneegewanges entkleidet und eine Temperatur von 10 Graden Wärme gebracht. Wenn dieser rasche und große Temperaturwechsel Nachttheil für den Gesundheitszustand befürchten läßt, der schnelle Eintritt einer wärmern Witterung stand unserer Wintersaaten offenbar einen wohlthätigen Einfluß; er ermöglicht ferner die Abfuhr des Frostschnees, indem er die Wege und Straßen von Eis befreit und Waldbäche schwellt, damit die Flüsse gegen das Frühjahr beginnen kann.

Schwarzwalde, 17. März. In Folge der wogenden Wellen der Schwarzwälder Ufern im Auslande sind die Wälder ihren bleibenden Sitz daselbst aufgegeben, nicht vortheilhaft für die Industrien ihrer heimatlichen Berge ist. Es entstanden dadurch z. B. in Frank-

reich Schwarzwälder Uhrenfabriken in Angers, Bar, Caen, Compiègne, Colmar, Straßburg u. a. D. Doch scheinen diese, obgleich die gegenwärtigen Zollverhältnisse für diese Unternehmungen günstig sind, eben nicht die besten Geschäfte zu machen. So wird uns aus Venedig darüber berichtet: „Die Nachfragen nach Schwarzwälder Uhren mehren sich immer mehr; jedoch will man solche direkt von dem Walde, da die hierlands gegründeten Uhrenfabriken von Schwarzwäldern nicht gerade die besten Arbeiten liefern, und sich solche eben so theuer bezahlen lassen, wie die zugesandten sammt dem Eingangsölle. Senden Sie uns deshalb so bald wie möglich die Bestellungen und nehmen Sie die beiliegende zur baldigsten Zusendung an uns entgegen.“ — Es beweist Dieses, daß der Schwarzwälder vor der Fabrikation seiner Uhren in andern Ländern nicht zurückschrecken, noch viel weniger muthlos werden darf, wenn er nur irgend darnach strebt, seiner Hände Arbeit nach den Forderungen der Zeit zu gestalten. Zu bedauern ist es leider, daß sich immer noch manche Arbeiter von unsern Bergen in jene ausländischen Fabriken locken lassen, obgleich sie von dort Zurückgekehrten wissen, daß in manchen Beziehungen die Arbeitsbedingung bei uns, wenn auch nicht größer, doch nuzbringender sind.

Billingen, 16. März. (Schw. Wchbl.) Infolge einer Einladung von Seite einiger Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths hat sich am 8. d. M. eine größere Anzahl Gewerbetreibender und Gewerbsfreunde von hier zum Zwecke der Gründung eines Gewerbevereins für hiesige Stadt versammelt. Fast alle Anwesenden erklärten ihren Beitritt zu diesem Verein, und seither sind auch viele bei der Versammlung nicht anwesende Gewerbetreibende demselben beigetreten, so daß die Zahl seiner Mitglieder jetzt schon 80 übersteigt, gewiß ein rühmliches und erfreuliches Zeichen von der Strebsamkeit des hiesigen Gewerbebestandes. Voraussichtlich wird die Theilnahme an demselben sich nach und nach immer noch steigern.

Stuttgart, 17. März. Wir kommen nochmals auf die gestrige Abstimmung der zweiten Kammer über den Bau der Neckarthal-Bahn zurück. Was die Folgen derselben sein werden, läßt sich erst dann mit Bestimmtheit sagen, wenn auch die Erste Kammer gesprochen hat. Vorerst kann man nur auf die Worte des Hrn. Finanzministers v. Knapp verweisen, die freilich beredt genug sind. Gelegentlich der Debatte über die Konfessions-Bahn sagte er: Es würde durch Annahme des (Regierungs-) Entwurfs sehr viel Zeit gewonnen; wenn man die Sache auf Verhandlungen hinauschiebe, so könnte der Abgeordnete von Stuttgart Recht haben, daß die Eisenbahn auf längere Zeit in den Händen der Segler und Drucker bleibe, als der Erdarbeiter und Maurer. Hinsichtlich des Kommissionsantrags in Betreff der obern Neckarthal-Bahn äußerte er: Die k. Regierung habe nach reiflicher Erwägung den Bau bis Reutlingen vorgeschlagen; die Kommission wolle einen Weiterbau bis Rottenburg. Formell und volkswirtschaftlich frage es sich, ob der Vorschlag der Kommission ein Amendement oder vielmehr ein ganz neuer Vorschlag sei, von dem es sich wiederum frage, ob Dies in den Befugnissen der Kammer liege. Diese Frage wolle er dahingestellt sein lassen; er verwahre nur die Rechte der Regierung in dieser Hinsicht und gebe zu bedenken, daß, wenn die Kammer den Anträgen der Kommission zustimme, auch der Bau von Plochingen nach Reutlingen in Frage stehe. Die Regierung lasse sich nicht zu Weiterem zwingen, als sie nach reiflicher Ueberlegung vorschläge. — Das ist klar und deutlich gesprochen, und es wäre daher bei der jetzigen Sachlage wohl denkbar, daß vorerst gar keine Eisenbahn gebaut und der Gegenstand erst in einer spätern Session wieder vorgelegt würde.

Aus der Samstagssitzung ist noch die wichtige Aeußerung des Finanzministers nachzutragen, dahin gehend, daß der nächste Etat eine Verminderung der Staatseinnahmen dadurch erhalten werde, daß die unverhältnismäßig hohe Einkommenssteuer herabgesetzt werde. Auch hätte ich in Betreff der Richtung der von der Mehrheit der Kammer in Aussicht genommenen Remisehal-Bahn ergänzend hinzuzusetzen, daß dabei dennoch hauptsächlich auf einen Anschlag bei Nordlingen reflektirt wurde, — wenn überhaupt die mindeste Aussicht vorhanden wäre, daß die Regierung auf diesen Plan sich einlassen würde.

München, 14. März. Die von dem Könige bewilligten Zulagen für Offiziere und Militärbeamte betragen 8 fl. 20 kr. per Monat für die Hauptleute 2. Klasse, für die Oberleutnants, Unterleutnants, und die diesen Chargen gleichstehenden militärischen Beamten, dann monatlich 6 fl. für die Junker und die denselben gleichgeachteten Beamten, und zwar für alle Waffengattungen und Abtheilungen, mit Ausnahme des in Frankfurt liegenden Bataillons, welchem ohnedies schon Gagenzulagen für die Dauer seines Aufenthalts daselbst bewilligt sind. Die Zulagen sind „vorerst“ vom 1. Febr. an für die weitere Dauer des laufenden Verwaltungsjahres bewilligt.

München, 14. März. In Folge eines Wortwechsels auf einem der letzten Offiziersbälle fand am 11. d. M. zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison ein Duell statt, wobei einer der Segner, Leutnant B., einen nicht ungefährlichen Stieb in die Hüfte erhielt. — König Ludwig hat in der ganz auf seine Kosten erbauten prächtvollen Basilika für sich und seine hochseligste Gemahlin eine eigene Gruft erbauen lassen, die jetzt vollendet ist. Es wird deshalb die Leiche der hochseligen Königin Theresie, die bisher in der Gruft der Theatinerkirche beigesetzt war, an einem der nächsten Abende in später Stunde und in aller Stille nach der neuen Königsgruft übertragen werden.

Koblenz, 17. März. Auch Se. Kön. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm traf gestern Abend zum Besuche seiner hohen Eltern von Breslau in unserer Residenz ein, in der er längere Zeit zu verweilen gedenkt. Zur Feier des Geburtstages Sr. Kön. Hoh. des Prinzen von Preu-

ßen, der bekanntlich auf den 22. d. M. fällt, werden bereits Anstalten getroffen; namentlich wird unsere Stadt einen hervorragenden Antheil daran nehmen.

Berlin, 16. März. Auf der Tagesordnung der Abgeordneten standen heute die Etats der Staatsschulden- und der Eisenbahn-Verwaltung zur Berathung. Gleich nach Eröffnung des Hauses erhob sich der Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel, zu folgender Erklärung: „Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem hohen Hause anzuzeigen, daß in der vorletzten Nacht in Kopenhagen ein Vertrag über die Ablösung des Sundzölles zu Stande gekommen und unterzeichnet worden ist. (Bravo!) So bald als möglich werde ich dem hohen Hause die betreffenden Papiere vorlegen, und ich hoffe, daß Sie die Ueberzeugung erhalten werden, daß die Regierung Sr. Majestät bemüht gewesen ist, die Interessen des Landes, so weit es an ihr lag, wahrzunehmen.“ (Bravo!) Abg. Lemnius forderte die Mitglieder des Hauses auf, sich zu erheben, um dem hohen Ministerium, vorzugsweise aber dem Hrn. Ministerpräsidenten den innigsten Dank für diesen Erfolg darzubringen, da seinen Bemühungen der Abschluß dieses für das Vaterland so wichtigen Vertrages gelungen sei. Die Rechte und ein kleiner Theil der Einkünfte folgt dieser Aufforderung. Der Abg. Graf Schwerin will die Zurückhaltung der Linken in folgender Weise motiviren: „Ich bin nicht aufgestanden, nicht, weil ich meinerseits mich für den Abschluß des Vertrages dem Ministerium nicht ebenfalls zu Dank verpflichtet halte, und ich glaube Dies auch von meinen Freunden annehmen zu können (Zustimmung), sondern weil ich es für ein schlimmes Präzedenz halte, wenn auf Anregung eines Abgeordneten irgend eine Demonstration hervorgerufen wird. Wir bitten also, unser Verhalten nicht so auszulegen, als wenn wir nicht glaubten, daß durch die Ablösung des Sundzölles dem preussischen Vaterlande ein wesentlicher Dienst geleistet worden ist.“ Nach Prüfung zweier Ersagwahlen kam zur Berathung: der Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats, betreffend 1) den Etat der Staatsschulden-Verwaltung; 2) den von der Staatsschulden-Kommission erstatteten siebensten Jahresbericht. Vom Abg. Kühne (Berlin) war zu der Position von der Verzinsung der Kautionen der Staatsbeamten u. folgender Antrag gestellt:

Das Haus wolle beschließen, indem es die verzeichneten Ausgabeposten genehmigt, die Erwartung auszusprechen, die l. Staatsregierung wolle mit Rücksicht auf die dermalige Finanzlage in Erwägung nehmen, ob nicht am Etat der Staatsschulden-Verwaltung schon von 1858 ab eine Ersparnis dadurch zu erwirken sei, daß ein entsprechender Theil der für die Kautionen der Staatsbeamten zu zahlenden Zinsen aus den beim sogenannten Kautionsdepotum aufkommenden Zinsen bestritten werde.

Der Antrag wurde, nachdem sich der Antragsteller und der Abg. v. Gerlach dafür und der Finanzminister dagegen erklärt, bei namentlichem Auftruf mit 149 gegen 136 Stimmen angenommen. Beim darauffür zur Diskussion stehenden Bericht, die „Eisenbahn-Verwaltung“ betreffend, entspann sich wiederum eine längere Debatte. Ueber folgenden Antrag des Abg. v. Gerlach wurde Namensauftruf vorgenommen:

Das Haus wolle beschließen, indem es die bei Nr. XIV verzeichnete Ausgabepost von 700,108 Thlr. genehmigt, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung mit Rücksicht auf die dermalige Finanzlage baldmöglichst einen Gesetzentwurf einbringe, um unter Aufhebung des § 6 des Gesetzes vom 30. Mai 1853 die einflussvolle Verwendung der aufkommenden Eisenbahn-Steuer zur laufenden Dotation des Eisenbahnfonds anzuordnen, soweit nicht für einzelne Bahnen Staatsverträge dem entgegenstehen.

Der Antrag wurde mit 168 gegen 130 Stimmen — Majorität für die Regierung: 38 Stimmen — verworfen.

Berlin, 16. März. Se. Kön. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher gestern nach Koblenz abreiste, wird am 24. d. M. in Breslau zurück sein. — Der Geh. Oberregierungsath Seiffart wird nach der Entscheidung des Staatsministeriums in der Rekursinstanz gegen das Erkenntniß des Disziplinarkollegiums für nicht richterliche Beamten mit einer Pension von 1000 Thln. aus dem Staatsdienste entlassen werden. Er soll beabsichtigen, nach Dresden zu ziehen. — Der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Böckh hat am gestrigen Tage seines 50jährigen Doktorjubiläum von unserm Königl. Stern zum Rothen-Adler-Orden zweiter Klasse, und von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden (Böckh ist am 24. Nov. 1785 zu Karlsruhe geboren, wo sein Vater Rechnungsrath war) den Jähringer-Löwen-Orden verliehen erhalten. Die Stadt Berlin ertheilte dem europäischen Gelehrten das Ehrenbürgerrecht. — Nach längeren Beratungen über die Reformverhältnisse zwischen dem k. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und dem evangelischen Oberkirchenrath sind diese Verhältnisse nunmehr geregelt und wird die Vollziehung der betreffenden Kabinettsordre wahrscheinlich in diesen Tagen stattfinden. Die Befugnisse des Oberkirchenraths werden dadurch eine noch weitere Ausdehnung erhalten und auch auf administrative Parthien des evangelischen Kirchenwesens sich erstrecken.

* Aus Wien, 15. März, meldet man dem „Pays“, die letzten Infanterieabtheilungen des Observationskorps der Moldau hätten sich am 14. März in Zsmail eingeschifft, um nach Pestierkei zurückzufahren.

Italien.
* Turin, 16. März. (Tel. Dep.) Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung dem Ministerium einen außerordentlichen Kredit von 5 Millionen Franken für die Befestigung von Alexanrien bewilligt. Dieses Botum ist mit einer Majorität von 106 Stimmen gegen 14 vor sich gegangen.

Frankreich.
† Paris, 17. März. Gestern war bekanntlich der Geburtstag des kaiserlichen Prinzen. Die Kaiserin fuhr mit demselben spazieren; auch der Kaiser fuhr aus. Ihre Majestäten, sowie der kleine Prinz wurden von der am Gitter

des Carrousel-Plazes wartenden Menge lebhaft begrüßt. Unter Tags wurden dem Prinzen viele Blumensträuße in die Luitieren geschickt. Abends waren die Theater, mehrere öffentliche Gebäude von Paris und der Banlieue, sowie viele Privathäuser auf den Boulevards beleuchtet. Alle Regimenter der Garde feierten gestern durch ein großes Bankett den Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, welcher bekanntlich als enfant de troupe im 1. Grenadierregiment eingeschrieben ist. — Um bei Nugbarmachung der Landen durch das Beispiel zu wirken, hat der Kaiser den Präfecten ermächtigt, eine größere Strecke dieses bis jetzt gänzlich un bebauten Bodens für ihn anzukaufen, was auch bereits geschehen ist. — An die Stelle des fast vor 2 Jahren zum ständigen Sekretär der Akademie der Wissenschaften ernannten Hr. Etie de Beaumont wurde mit 35 von 57 Stimmen Hr. De la fosse zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften (Section für Mineralogie und Geologie) erwählt. — Der Bischof von Moulins, Hr. v. Dreux-Brézé, ist vor einiger Zeit mit Amtsentsetzung gegen einige seiner Geistlichen eingeschritten, und diese haben sich beschwerend an das Ministerium gewandt. Die Presse nahm an der Streitfrage natürlich ebenfalls Theil, und Klagen über Willkür der Bischöfe gegen die untere Geistlichkeit wurden gehört. Dieses hatte zur Folge, daß eine sehr bedeutende Anzahl von Beschwerden von Pfarrgeistlichen gegen ihre Vorgesetzten eingelangt sein sollen. Der Staatsrath soll nun die Frage zu entscheiden haben, ob der Bischof zu seiner Handlungsweise kompetent war; der Bischof aber soll sich geweigert haben, sich vor dem Staatsrath auf eine Verantwortung einzulassen, da er dessen Kompetenz nicht anerkenne. Es ist nun davon die Rede, ihm mit Genehmigung des Papstes einen Coadjutor zu setzen. — Der Kaiser hat den unerschrockenen 13jährigen Schiffsjungen, welcher — wie man sich erinnern wird — allein mit einem kranken Matrosen an Bord eines von der Equipage verlassenen Schiffes blieb und es glücklich nach Cete führte, zu sich nach Paris beschieden und ist derselbe bereits eingetroffen. — Graf Hagfeld soll gestern die vielbesprochenen Rücküberungen Preussens auf die Anträge, welche die Konferenz für die Neuenburger Angelegenheit in ihrer zweiten Sitzung machte, aus Berlin erhalten haben, so daß die dritte Sitzung dieser Tage stattfinden dürfte. — 3/0 71.15.

Spanien.

* Madrid, 16. März. (Tel. Dep.) Die spanische Presse billigt den Anschluß der spanischen Linien an die französischen durch die Abuden. Der mexikanische Gesandte ist in Madrid angekommen.

Großbritannien.

* London, 16. März. Die Herzogin von Kent, von ihrem Unwohlsein gänzlich wieder hergestellt, kommt morgen nach London. — Die Wahlagitation ist bereits überall im vollen Gang. — Die Salons der russischen Gesandtschaft werden, zum ersten Male nach Wiederherstellung des Friedens, der eleganten Gesellschaft am 25. d. wieder eröffnet werden. Die Gräfin Chreptowich hat für diesen Tag und den 1. April Einladungskarten zu einem Diner und einer Abendgesellschaft ausgesandt. — Lord Elgin hat, seitdem er von Schottland hier angekommen ist, mehrere Besprechungen mit Lord Palmerston und Lord Clarendon gehabt. Der Zeitpunkt seiner Abreise ist noch nicht festgesetzt, dürfte jedoch bis Mitte April verschoben werden, um den nach China abgeschickten Verstärkungen den nöthigen Vorsprung zu lassen. Ob er mit dem „Shannon“ die Reise machen wird, wie von mehreren Seiten mitgetheilt wird, ist ebenfalls noch nicht ausgemacht. — Die kriegerischen Vorbereitungen gegen China werden in großartigem Maßstabe getroffen, und namentlich ist die Admiralität darauf bedacht, eine erstklassige Zahl von kleineren Dampfkanonenbooten abzuschicken, da diese sich zur Kriegführung gegen die Chinesen geeigneter, als die großen schweren Fahrzeuge zeigen dürften. Es befinden sich gegenwärtig 15 größere Segel-Kriegsfahrzeuge mit 374 Geschützen theils auf den

chinesischen Stationen, theils auf dem Wege dahin; außer diesen 19 Dampfern mit 191 Geschützen. Nachgeschickt werden mit Truppen und Kriegsbedarf jeder Art 25 Dampfer mit 237 Geschützen, unter diesen 5 Kanonenboote von 6, 3 von 4, und 13 von 2 Geschützen. In 2 bis 3 Tagen wird der „Transit“ in Portsmouth bereit sein, das 23. Füsilierregiment an Bord zu nehmen; gleichzeitig soll sich das 90. Regiment auf dem „Furious“ einschiffen, während das 82. mit noch andern Truppen sich am 25. d. mit dem „Himalaya“ auf die Reise begeben dürfte. Für den Transport von Munition und Feldbagage werden Privatschiffe gemietet. Das ganze disponible Intendanturpersonal hat die Weisung erhalten, sich zur Einschiffung nach China bereit zu halten. Der ärztliche Stab ist vervollständigt worden.

London, 17. März. (Tel. Dep. d. A. J.) Hr. Lewis gibt an, daß, wenn das Parlament den Vertrag billigt, an Dänemark für den Sundzoll eine Entschädigung von 1,200,000 Pfd. Sterl. von England gezahlt wird. Hr. Disraeli fragt: ob England angeboten habe, die republikanischen Bewegungen in Süditalien zu unterdrücken (crushing)? Lord Palmerston antwortete, daß England nie ein solches Anerbieten gemacht, noch je machen werde.

Asien.

* Die Ueberlandpost enthält eine Korrespondenz aus Hong-Kong, 30. Jan., in der die bekannten telegraphischen Neuigkeiten der letzten Tage eine theilweise Bestätigung erhalten. Die Giftmischeri, deren sich der chinesische Bäcker Allum schuldig machte, hat mehrere Hundert Personen krank gemacht, aber zum Glück Niemanden das Leben gekostet, weil die gebrauchte Dosis Arsenik so groß war, daß sie als ein heftiges Brechmittel wirkte. Allum, der Vorsteher der Bäckerei, flüchtete am Morgen der That nach Macao, und während die Regierung ihn zu verfolgen säumte, mietete ein ausländischer Gentleman einen eigenen Dampfer, fuhr ihm nach, und nahm ihn gefangen, bevor er in Macao den Fuß ans Land setzen konnte. Allum behauptet, er sei ganz unschuldig; allein der Mann, der das vergiftete Brod austheilte, war derselbe, der sich als Spenkwirth an Bord des „Typhlo“ befand, als die europäischen Passagiere ermordet wurde. (Von andern chinesischen Nordversuchen meldet diese Korrespondenz Nichts; auch scheint es nicht, daß einem der übrigen Bäcker in Hong-Kong etwas Böses nachgesagt wurde.) Nach diesem Ereignis wurde Sir J. Bowring von vielen Seiten gedrängt, das Kriegrecht proklamiren zu lassen; aber Sr. Excellenz hatte keine Neigung, seine Autorität der des Militärs zu unterordnen. Das chinesische Neujahr (26. Jan.) verging ruhig; doch hörte man, daß eine Anzahl Dschonken sich in der Nähe sammelte. Man war deshalb nicht bange, denn die Seemacht im Hafen ist jeder chinesischen Flotte gewachsen; allein das eine Regiment Infanterie, das auf Hong-Kong liegt, schien für den Landdienst nicht ausreichend. Der Generalgouverneur von Indien, der um ein Regiment ersucht wurde, soll abschlägig geantwortet haben. Außer den französischen Kriegsschiffen, die in der Bai vor Anker liegen, ist auch ein amerikanisches Schiff, „Levant“, im Hafen. Die Regierung hat außerdem kleine Dampfer gemietet, die bei Nacht im Hafen patrouilliren. Das britische Kriegsschiff „Calcutta“ liegt im Westen. Auf die vom amerikanischen Dampfer „Aly“ gebrachte Meldung, daß eine Menge Dschonken auf der Höhe von Lintin lag, war der amerikanische Dampfer „St. Jacinto“ auf Kundtschaft ausgegangen. Jch Excellenz hat an Dr. Parker, den amerikanischen Gesandten, die Anfrage gerichtet, warum er nicht allen amerikanischen Bürgern und Schiffen befehle, sich von Hong-Kong zu entfernen, um keine Schuld an den jetzigen Wirren auf sich zu laden? Dr. Parker's Antwort war nicht bekannt geworden. Das Gerücht von der Absendung eines kaiserlichen Bevollmächtigten aus Peking war voreilig. Aber ein tartarischer General kam mit 40 Begleitern auf dem amerikanischen Dampfer „Antelope“ von Shanghai nach Hong-Kong,

und begab sich von da, ohne daß die Behörden Etwas merkten, über Macao nach Canton. Sir M. Seymour hatte vor der Räumung der Dutch-Bolly von diesem Fort aus die Stadt Canton heftig bombardirt und liegt jetzt gegenüber von Lectotum-Fort, bemüht, den Fluß offen zu halten, während die Chinesen mit ihrer täglich wachsenden Dschonkenflotte ihn zu verstopfen suchen. Sobald die Engländer den Garten räumten, steckten die Chinesen das f. g. „Boothaus“ und die Kirche sogleich in Brand. Am 12. wurde auch der Dampfer „Sampson“ bei der Bergfahrt von einer Dschonkenflotte angegriffen. Sein chinesischer Lootse, der den ersten Krieg hindurch auf britischer Seite gedient hat, fand dabei den Tod. Am andern Tag legte sich der „Encounter“ auf der Kampfstelle vor Anker; aber die Dschonken wollten ihre leichte Uferschlucht, in die sie sich zurückgezogen hatten, nicht verlassen. Admiral Seymour war am 30. selbst in Hong-Kong, auf die englische Post wartend. Nach einem Gerücht hatten die Vizefürsten, unter deren Gerichtsbarkeit die vier Konfularhäfen im Norden stehen, Befehl aus Peking erhalten, sich nicht in den Cantoner Zwist zu mischen. In der That herrschte ziemlich Ruhe an der Küste.

Bermischte Nachrichten.

— Von der Gutsch, 14. März. Den Wunsch, echt englische Schweine zur Aufzucht zu bekommen, hört man vielfach aussprechen, da auf den Märkten meistens Bastarde zum Kauf gebracht werden. Dieser Wunsch läßt sich aber leicht erfüllen, wenn man sich der Mühe unterzieht und durch die landwirthschaftlichen Bezirksstellen an die Centralstelle dieses Vereins sich wendet, wo man eifrig echte Mutter Schweine zur Paarung abgibt. — Die wieder eingetretene Winterwitterung mit ihren Schneemassen hat die Nachfrage nach Heu sehr gemehrt; die Preise sind merklich gestiegen; auch die der Kartoffeln scheinen sich zu erhöhen.

— München, 16. März. Zum Andenken an den großen Philosophen Schelling hat Se. Maj. der König bestimmt, daß eine der größeren Straßen Münchens, die bisherige „Löwenstraße“, von nun an den Namen „Schellingstraße“ erhalten soll.

— Als Alexander v. Humboldt vor zwei Wochen vom Schlage getroffen ward, erregte dieser traurige Fall selbstverständlich in allen Kreisen Berlins einen großen Schrecken, wie die sichere Aussicht seiner Genesung jetzt dieselben allgemein erfreut. Der König besuchte täglich seinen alten treuen Freund, überzeugte sich von den Fortschritten seiner Herstellung, und bewunderte die stets ungetrübte Frische seines mächtigen Geistes. Einen Beweis derselben gab Humboldt, wenige Stunden nach dem erlittenen Anfall, durch die scherzhafte Anmerkung zu einer von Dr. Schönlein dem Könige in seiner Gegenwart geäußerten Besorgnis: „Daß der Kranke wohl auf der linken Seite nicht mehr gut würde stehen können.“ Humboldt sagte nämlich lächelnd: „Doch, dann werde ich mich an die rechte Seite halten und neben Gerlach stehen müssen!“ So ergaben Wehls „Jahreszeiten“.

Man schreibt aus Lyon: Zahlreiche Spaziergänger drängten sich gestern mit ehrerbietiger Reue um einen furchtbaren Verfall in der Priester, welcher in Begleitung mehrerer Geistlichen über den Platz Bellecour ging. Dieser würdige Priester war vor 3 Jahren von der Diözese Rennes abgerückt, um das Licht des Glaubens den entfernten Ländern zu bringen. Er befand sich unter den 5 Missionären, welche beauftragt waren, den wilden Völkernschaften Penang-Kiou's am äußersten Ende China's und der Mündung des Tschu-Kiangs das Evangelium zu verkünden. Hier seiner Gefährten waren enthauptet worden, ihm selbst sind Nase, Ohren, und die rechte Hand abgehauen, und er sollte das Schicksal seiner Brüder theilen, als er von englischen Seeleuten befreit wurde. Abbé Belloc, welcher erst vor wenigen Tagen in die Heimath rückkehrte, begibt sich zu einem seiner Verwandten nach Rennes.

— Thurgau. Kaiser Napoleon III. hat abermals dem Frauenverein in Armutigen zu Armenzwecken die Summe von 400 Fr. vergabt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

1 Sgr. per Nr. wöchentlich. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie.
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT VON A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

C.100. Karlsruhe.
Strohhut-Fabrik
von
H. Orens,
Herrenstraße Nr. 44.
Hiermit erlaube ich mir, meinen werthen Abnehmern alle Sorten der modernsten
Damen-, Herren- u. Kinder-Hüte
zu den billigsten Preisen zu empfehlen.
Ebenso halte ich meine
Strohhut-Gleiche
und Abänderung der Hüte nach jegiger Form bestens empfohlen.

C.188. Ebingen.
Privat-Erziehungsanstalt
zu Ebingen bei Heidelberg.
Nach Otern findet mit Beginn des Sommerhalbjahres regelmäßige Aufnahme von Jünglingen statt. Eltern und Vormünder belieben sich wegen Prospektus und näherer Auskunft zu wenden an
Die Vorsteher:
P. Schüs, ev. Pfarrer.
F. Schüs, Lehramtspraktikant.

C.185. Karlsruhe.
Kellner-Gesuch.
Auf Mitte April ist in einem hiesigen Gasthofe er-

fen Ranges die erste Kellnerstelle vacant, und kann durch einen soliden und gewandten Kellner, welcher der französischen Sprache mächtig ist, besetzt werden.
Das Nähere ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

B.428. Pforzheim.
Maurer- und Steinhauer-Gesuch.
Bei Unterzeichnetem findet eine größere Anzahl tüchtiger Maurer und Steinhauer gegen hohen Lohn und freie Wohnung dauernde Beschäftigung.
J. Bender,
Berkmeister.

C.199. Heidelberg.
Brasilianische Hörner
in großer Auswahl verkauft zu billigen Preisen
Ph. Jac. Künzle
in Heidelberg.

B.758. Mannheim und Rotterdam.
Aechter Peru-Guano,
durch löblichen Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins geprüft und vorzüglich befunden, ist billigst zu beziehen von
G. M. Köhler,
Mannheim & Rotterdam.

C.220. Mühlau-Insel bei Mannheim.
Grimstones Egyptische Erbsen,
welche sich durch ihren vorzüglichen Wohlgeschmack und ihre Ergiebigkeit auszeichnen, von der ursprünglichen Quelle bezogen, ächt und rein gehalten, in Paketen verpackt, das Aelste Pfund zu 1 fl. 30 kr., in kleineren Quantitäten das Pfund zu einem Gulden, und so herab bis zu 1/4 Pfund zu 15 kr., nebst gedruckter Beschreibung ihrer Entstehung und Anweisung zu ihrem Anbau, sind zu beziehen bei Gärtner **M. Stengel** auf der Mühlau-Insel bei Mannheim.

C.186. **Bad Teinach in Württemberg.**
(Die Eröffnung der Kaltwasserheilanstalt daselbst betreffend.) Die in einem reizenden Thale des württembergischen Schwarzwaldgebirges, zwei Stunden von der Stadt Kalw, vier Stunden von Wilsbad und zehn Stunden von Stuttgart, gelegene Wasserheilanstalt ist vom 20. März an eröffnet.
Der Unterzeichnete ist bereit, auf Anfragen über die näheren Verhältnisse der Anstalt Auskunft zu erteilen.
Teinach bei Kalw, den 16. März 1857.

Dr. Zipperten.
C.217. **Deutsch-französisch-englische Erziehungs-Anstalt**
in Nachen.
Die Unterzeichneten erlauben sich, den geehrten Eltern, welche ihren Töchtern eine gediegene Bildung geben wollen, ihre Anstalt zu empfehlen. Bereidung des Verzens und des Geistes der ihnen anvertrauten jungen Mädchen ist das Hauptstreben der Vorsteherinnen. Die Unterzeichneten sind auf portofreie Anfragen erbotig, Familien zu nennen, deren Töchter in ihrer Anstalt ausgebildet wurden, jede andere gewünschte Mittheilung zu machen, sowie Prospekte einzusenden.

Wilhelmine Wagenknecht.
Clara Wagenknecht.
C.193. Karlsruhe.
Spezl- und Haber-Verkauf.
Es ist eine größere, auf dem Lamprechtshof bei Durlach lagernde, Partie Spezl und Haber entweder zusammen oder in Abtheilungen zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich an den Besitzer des Hofes, **Kassier Wielandt** in Karlsruhe, Stephanienstraße Nr. 7, wenden.

C.221. Pforzheim.
Empfehlung der großh. bad. privilegirten Natur-Bleiche Pforzheim.
Unsere Bleich-Anstalt werden wir bei günstiger Witterung wieder eröffnen. Wir erlauben uns, dies mit der Bitte bekannt zu machen, solche recht häufig zu benutzen, und werden wir, wie inzwischen, auf die Bleich-Waaren alle nur mögliche Sorgfalt verwenden, um die Zufriedenheit der verehrlichen Eigenthümer zu erhalten und den gu-

C.98. Wegen Familienangelegenheiten wird eine große, sehr gut und vortheilhaft eingerichtete Gerberei, die alle Bequemlichkeiten hat, was von einem derartigen Geschäft verlangt werden kann, eine starke Wasserkraft besitzt, die eine Lohmühle, Lohstampf und Balke treibt, sämtliche Gebäude sind zusammenhängend und bilden einen geschlossenen Hofraum, worin sich die Gerben befinden, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen gesucht. Diese Gerberei befindet sich nahe der Schweizergrenze an einer Hauptstraße und in einem frequenten Landstrich des Saartales, in einer für dieses Geschäft sehr geeigneten Lage und hat keine bedeutende Konkurrenz. Wo? ist zu erfragen bei der Expedition dieser Zeitung.

Stuttgarter Musikschule.

Unter diesem Namen wird am 15. April d. J. eine Anstalt ins Leben treten, deren Zweck ein doppelter ist. Sie soll nicht bloß dem angehenden Musiker von Fach Gelegenheit bieten, sich in den betreffenden Zweigen seiner Kunst zum Künstler auszubilden, sondern sie soll auch zur allgemeinen Erziehung eines gediegenen, musikalischen Geschmacks und Bekanntheit, zur Hebung der Tonkunst in allen ihren Gebieten, den Weg bahnen. Die Anstalt wird auf keinen einseitigen oder ausschließlichen Prinzipien fußen, wird sich nicht veranlassen auf abgeschlossene Kunstperioden beschränken, so vollendet und erhaben diese auch dastehen mögen, sondern wird, der historischen Entwicklung folgend, die klassische Musik als Ausgangspunkt nehmen; aber durch Vereinzeltung des vielen Vortrefflichen, das die Neuzeit hervorgebracht hat, jede Einseitigkeit vermeiden, auch die Zukunft nie außer Auge lassen, für deren gesundes, ungehemmtes Gedeihen sie ja sorgen will, und die nur durch eine naturgemäß fortschreitende, allseitige Entwicklung zum Nutzen und Frommen der Kunst vorbereitet werden kann.

Die Stuttgarter Musikschule zerfällt demnach in zwei Abtheilungen: 1) die **Künstlerische**; 2) die **Dilettantens**; da jedoch von Auswärtigen hauptsächlich nur die erstere besucht werden dürfte, so werden hier auch nur die Lehrfächer der Künstlerischen angeführt.

Der Unterricht in derselben umfaßt nachstehende Fächer in stufenweise geordneten Klassen und wird von den nachfolgend benannten Herren ertheilt: 1) Gesang-Unterricht: a) Chorgesang — Ludwig Stark, b) Solo- und dramatischer Gesang — Hof- und Kammerfänger Fischer und Ludwig Stark. 2) Klavier-Spiel — S. Lebert und W. Speidel. 3) Orgelspiel — Prof. Dr. Faust. 4) Violinspiel — die Hofmusiker Keller und Debussière. 5) Violoncellspiel — Hofmusiker Vogt. 6) Contrabaß — Prof. Dr. Faust. 7) Aesthetik und Geschichte der Musik, und 8) Italienische Sprache — Prof. Gantner.

Wünschenswerthe Schüler der Künstlerischen auf noch andern als den angeführten Instrumenten Unterricht zu erhalten, so wird die Anstalt gegen ein besonders zu entrichtendes Honorar dafür Sorge tragen, wobei namentlich darauf aufmerktsam gemacht werden dürfte, daß hier auch die seltene Gelegenheit geboten ist, einen geeigneten Unterricht auf der Harfe (durch Herrn Hofmusiker Gottlieb Krueger) zu erhalten.

Das Honorar für die vierjährlichen Klassen vorausbezahlen.

Die Aufnahme neuer Schüler geschieht zu Ostern und Anfangs Oktober. Die Anmeldungen sind bis Ende März bei einem der unterzeichneten Vorstände zu machen, von denen auch die ausführlichen Programme der Anstalt verabreicht werden. Schriftliche Anfragen werden franco erbeten.

Die Vorstände:
Dr. W. Brachmann,
 Kanzleistraße Nr. 36.
G. Laiblin,
 im Bazar parterre, Ecke der Kanzlei- und Kronprinzstraße.

C. 138. St. Gallen. Deutsch-Schweizerische Kredit-Bank in St. Gallen.

Laut Beschluß des Verwaltungsrathes der Deutsch-Schweizerischen Kredit-Bank in St. Gallen soll die vierte Einzahlung von 20% auf ihre Aktien vom 5. bis spätestens 15. Mai 1857 geleistet werden.

Indem wir den Aktien-Inhabern hievon Kenntniß geben, zeigen wir zugleich an, daß von dieser Einzahlung der Kassa zum 15. Februar bis 15. Mai mit Fr. 2 per Aktie in Abzug zu bringen und daher dieselbe nur mit Fr. 98 zu leisten ist.

Die Einzahlung kann geleistet werden:

- In **St. Gallen** bei der Gesellschafts-Cassa und in Zürich bei den Herren Caspar Schulthess u. Comp. in Franken neuer Schweizer-Währung.
- In **Mugsburg** bei den Herren Erzberger u. Söhne mit Gulden 38 und 9 Kreuzer Augsburgischer Courant.
- In **Frankfurt** bei den Herren Goll u. Söhne mit Gulden 45 und 47 Kreuzer Reichswährung.
- In **Stuttgart** bei den Herren Gebrüder Benedikt mit Gulden 45 und 47 Kreuzer Reichswährung.
- In **Carlsruhe** bei den Herren Gebrüder Haas mit Gulden 45 und 47 Kreuzer Reichswährung.

Die Abstempelung für die Einzahlungen geschieht bei den Häusern, bei welchen dieselben geleistet werden.

Briefe und Gelder sind portofrei einzuzahlen.

Aktien-Inhaber, welche bis zum 15. Mai die vierte Einzahlung nicht geleistet haben, treffen die in S. 11 der Statuten bezeichneten Folgen.

St. Gallen, den 14. März 1857.

C. 151. Mühlhausen, Amts Blumenfeld, im Großherzogthum Baden. Verkauf von rosenrothen, schwedischen Frühkartoffeln.

Das unterzeichnete Rentamt verkauft von diesen Kartoffeln aus freier Hand ein Quantum von 100 Zentnern, eigenes Erzeugniß, unter untenstehenden Bedingungen.

Diese wohlgeschmeckende, durch den Unterzeichneten von den Gütern Sr. Hochgeborenen des Herrn Grafen v. Douglas in Schweden, Provinz Östergötland, eingeführt, raubbärtige Frühkartoffel mit rosenrothen Augen hat folgende Vorzüge:

- 1) Ist sie außerordentlich mehreich und unterliegt nie — wenigstens war dies bei diesem Anbau nie der Fall — der Fäule.
- 2) Wirft sie einen sehr großen Ertrag ab, so daß bisweilen über 40 und 50 Knollen in einem Stode vorhanden sind.
- 3) Kann sie bei günstiger Lage und zweckmäßiger Behandlung nöthigenfalls schon Mitte Juli eingerntet werden.

Daher bei einem schweren, der Kartoffel sonst nicht zuträglichen Thonboden und bei einer Erhöhung von bis 2500 Fuß über dem Meere, hat man die Kartoffel, nachdem sie Ende April im weissen Zustand ausgefäet worden, jeweils am 20. Juli schon reif und mehreich zum Verpfischen tauglich gefunden.

- 4) Sie kann enger und flacher gelegt werden, da sie in die Höhe wächst, daher beim Behäufeln hierauf Rücksicht zu nehmen.
- 5) Die Ernte geht leichter als bei andern Sorten von Statten, da sämmtliche Kartoffeln eines Stodes auf einem Klumpen vereinigt sind.
- 6) Ihre mehreichsten Eigenschaften verliert sie im Keller nicht. Unter der Schale und im Innern ist die Kartoffel gelb; die Form ist rundlich.

Der Preis per Zentner ist 3 fl.; unter 1/2 Zentner wird nicht abgegeben.

Die Verwendung geschieht auf Kosten und Gefahr des Käufers gegen Nachnahme und möglichst billige Berechnung der Emballage.

Briefe sind zu frankiren.

Bestellungen wollen baldigst eingereicht werden.

Mühlhausen, den 13. März 1857.
 Kräftig von Langenstein'sches Rentamt.
 W a l s, Domänen-Inspektor.

C. 202. B. Nr. 142. Langensteinbach, (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks, im Distrikt Unterwald bei Langensteinbach, werden folgende Holzsortimente versteigert, Donnerstag, den 26. März 1857:

1 Ristr. buchenes, 8 Ristr. tannenes und 5 1/2 Ristr. firschbaumenes Scheiterholz; 80 3/4 Ristr. buchenes, 101 1/4 Ristr. gemischtes und 128 Ristr. tannenes Prügelholz.

Freitag, den 27. März 1857:

18 Stämme tannenes Bauholz, 15 Stück tannene Gerüststangen, 227 Stück tannene Wagnereisen, 275 Stück tannene Postenstangen, 5000 Stück buchene und 2475 Stück gemischte Wellen und 12 Loos Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen, Morgens 9 Uhr, an der Wägenmühle bei Langensteinbach, den 15. März 1857.
 Großh. bad. Bezirksforstf. K ö f f e l.

Im Namen des Verwaltungsrathes der Deutsch-Schweizerischen Kredit-Bank, Der Präsident: **Wirth-Sand.**

C. 205. Eugen. (Holzversteigerung.) In dem Domänenwald Haslachersholz, Gemarkung Ehengehinterburg, werden versteigert:
 Dienstag, den 24. März 1857, mit Zusammenkunft früh 10 Uhr im Felsen zu Ehengehinterburg:
 65 Klafter fortleues Scheitholz, 850 Stück fortleue Wellen und 4 Reisloose.
 Eugen, den 17. März 1857.
 Großh. bad. Bezirksforstf. K ö f f e l.

C. 182. Nr. 3594. Schopfheim. (Definitive Vorladung.) In der Gantmasse des früheren Kirchenvorstands Franz Joseph Wildpret zu Wambach, aus Rheinfelden, und seiner Ehefrau Maria Anna, eine geb. Soder, aus Karlsruh, befindet sich unter Andern ein Stück Wald (Holzland) in der Gemeinde Nordstaben, ein Morgen groß, neben Zaver Bannwirth von da und Johannes Bärenbachs Erben aus Minseln, ohne daß in dem Grundbuche ein Eintrag über den Erwerb desselben durch die Gantmasse und bisherigen Besitzer aufgefunden werden konnte.

Alle diejenigen, welche nun persönliche oder dingliche Ansprüche gegen die Gantmasse in Bezug auf diesen Wald machen können oder wollen, werden anmit aufgefordert, dieselben

Samstag, den 28. I. M., früh 9 Uhr, dahier anzumelden oder geltend zu machen, widrigenfalls alle diese Rechte, seien es lehrrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche, seien es Eigentumsrechte, Unterpfandrechte, Dienstbarkeits- oder Erbdenkmalansprüche und so fort, verloren gehen würden.

Schopfheim, den 13. März 1857.
 Großh. bad. Bezirksamt. M ü l l e r.

C. 210. Nr. 9436. Waldshut. (Aufforderung.) Kaufmann Joseph Oberle von hier ist der Defraudation des Eingangsgolles folgender Waaren beschuldigt: a) von 69 1/2 Pfund baumwollener, b) von 9 Pfund seidener, c) 17 1/2 Pfund halbfedener, d) 116 1/2 Pfund unbedruckter wollener, e) 77 Pfund bedruckter wollener, und f) von 60 Pfund Kaffee, im Gesamtwert von 228 fl. 26 fr.

Die Zollbehörde hat den Antrag auf Verurtheilung zur Nachzahlung dieses Betrags und wegen ersten Rückfalls zur Verurtheilung in die Strafe des achtfachen Betrags mit 1827 fl. 26 fr. gestellt.

Da Oberle schuldig ist, so wird er aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde.

Waldshut, den 11. März 1857.
 Großh. bad. Bezirksamt. v. W ä n k e r.

C. 175. Nr. 7072. Rastatt. (Erkenntniß.) Nachdem sich die Pflichten der Konfiskation pro 1857 Johann Winter von Rastatt, Loos Nr. 26, Heinrich Jakob Fels von Rastatt, „ „ „ 32, Eduard Kolb von Ruppelheim, „ „ „ 49, David Hartmann von Bietigheim, „ „ „ 60, Mathias Schill von Rastatt, „ „ „ 64, Augustin Wader von Durrmsheim, „ „ „ 167, Michael Karl Gros von Rastatt, „ „ „ 210, Franz Adolph Frit von da, „ „ „ 240, und Ludwig Albin Friedrich Balois von da, „ „ „ 241, auf die diesseitige Aufforderung vom 3. Januar d. J., Nr. 145, bis jetzt nicht gestellt haben, so werden sie wegen Refraktion in die gesetzliche Geldbuße von 800 fl., sowie in die Kosten verurtheilt, und ihres Orib- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, vorbehaltlich ihrer persönlichen Befragung auf Betreten.

Rastatt, den 13. März 1857.
 Großh. bad. Oberamt. S c h a i b l e.

C. 170. Nr. 8159. Mannheim. (Erkenntniß.) Da die Konfiskationspflichtigen

- 1) Karl Schüttler,
- 2) Franz Klein,
- 3) Karl Joseph Schellenberger,
- 4) Alexander Ludwig Eduard Delant,
- 5) Johann Heinrich Pagen, und
- 6) Philipp Julius Feigen,

fämmtlich von hier, sich auf die öffentliche Aufforderung vom 16. Januar d. J., Nr. 1959, nicht gestellt haben, so werden dieselben der Refraktion für schuldig erkannt, und deshalb unter Verfallung in die Kosten Jeder in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt und des Gemeinde- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.

Mannheim, den 16. März 1857.
 Großh. bad. Stadamt. v. P e n n i n.

C. 192. Nr. 6725. Emmendingen. (Erkenntniß.) Da sich die Retruken Emil Spöri von Maltersingen, L. Nr. 43; Abraham Bloch von hier, L. Nr. 79; Wilhelm Friedrich Gasser von Wablingen, L. Nr. 140; Gottlieb Hess von Eheningen, L. Nr. 143; Albert Rudolf Raupp von Borsfetten, L. Nr. 144, auf die diesseitige Aufforderung vom 15. Dezember v. J., Nr. 35,630, nicht gestellt haben, und in die gesetzliche Geldstrafe von 800 fl., sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt, und des Orib- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Das unter gleichem Datum und Nummer erlassene Ausdreiben gegen Karl Diejenbacher von Wablingen wird hiermit zurückgenommen und ebenso der auf dessen Vermögen angelegte Beschl. Emmendingen, den 24. Februar 1857.
 Großh. bad. Oberamt. S i n g e r.

C. 107. Nr. 2714. Nimbung. (Erbsverlaßung.) Auf das Ableben des Bürgers und Webermeisters Johannes Jöbo von Nimbung ist dessen ehelicher Sohn, Christian Jöbo, als gesetzlicher Erbe am Nachlaß beteiligt. Da derselbe seit dem Jahre 1852, zu welcher Zeit er sich auf die Wanderschaft begab, keine Nachricht über seinen Aufenthaltsort gegeben hat, so ergibt an ihn oder seine Rechtsnachfolger hiermit die Aufforderung, binnen drei Monaten, de dato an gerechnet, die gesetzlichen Erbsverlässe um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Erbschaft Jöben zugeweiht wird, denen sie zuläme, wenn der Abwesende oder seine etwaigen Rechtsnachfolger beim Anfall nicht mehr am Leben gewesen wären.

Emmendingen, den 16. März 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat. S c h m i d t.

C. 54. Nr. 1190. Oberkirch. (Erbsverlaßung.) Bernhard Knaps von Reichen, der vor vielen Jahren als Soldat in Batavia in Ostindien diente und seit dem Jahr 1837 keine Nachricht mehr von sich gab, ist zur Erbschaft seiner Eltern, des + Rothgerbers Franz Michel Knaps und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Juliana, geborne Wehrle, zu Reichen mitberufen. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so ergibt an ihn oder seine etwaigen Erbsverlässe die Aufforderung, sich innerhalb 3 Monaten persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zur Empfangnahme der Erbschaft bei der Theilungsbehörde zu melden, ansonst nach Anlaß dieser Schrift die Erbschaft Jöben zugeweiht werden würde, denen sie zuläme, wenn Bernhard Knaps zur Zeit des Erbfalls nicht mehr gelebt hätte.

Oberkirch, den 14. März 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat. K i e f e r, D.-B.

B. 481. Nr. 2137. Freiburg. (Erbsverlaßung.) Auf das am 12. Dezember 1856 erfolgte Ableben des Landwirths Johann Georg Häfler von Fordan sind dessen Kinder Anna, Mathias und Johann Baptist Häfler von dort, welche vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert sind, zur Erbschaft gerufen. Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden sie hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten, von heute an, zur Erbschaft dahier zu erscheinen, widrigenfalls der Vermögensnachlaß lediglich denjenigen zugeweiht würde, denen er zuläme, wenn sie die Vorgeselbten zur Zeit des Erbfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Freiburg, den 27. Februar 1857.
 Großh. bad. Landamts-Revisorat. K o f f u n d.

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats. Dienstag, 17. März.

Staatspapiere.		Per comptant.		Per comptant.	
Oest.	50/0 M. I. S. B. R.	91 P.	G. Hss.	4 1/2/0 Obligat.	102 1/8 P. 101 1/8 G.
"	50/0 do. holl. St.	91 P.	"	4 1/2/0 do. bei Roths.	99 3/4 P. 98 G.
"	50/0 do. 1852 l. Lst.	89 1/2 G.	"	3 1/2/0 dito	92 1/2 P. 91 G.
"	50/0 Lb. I. S. B. R.	92 1/2 P. 92 G.	Nass.	4 1/2/0 Obl. bei Roths.	98 1/2 P. 98 G.
"	50/0 Mte. C. I. S. M.	—	Frkf.	3 1/2/0 Obl. dito	91 P. 90 1/2 G.
"	50/0 N.-Anl. v. 1854	82 3/8 bez.	"	3 1/2/0 Obligat.	91 1/4 P. 91 G.
"	50/0 Met.-Obl.	80 1/2 P. 1 1/4 G.	"	3 1/2/0 dito	83 3/4 P.
"	50/0 do. 1852 C. B. R.	80 3/4 P. 1 1/2 G.	Russl.	4 1/2/0 l. R. a. 2 b. H.	—
"	4 1/2/0 Met.-Obl.	71 1/4 P. 3 1/8 G.	"	4 1/2/0 " b. St.	—
"	4 1/2/0 dito	—	Polen.	4 1/2/0 n. 500 Partiale	—
"	3 1/2/0 dito	—	Span.	3 1/2/0 inland. Schuld	38 1/4 P. 38 G.
"	2 1/2/0 dito B. R.	—	"	1 1/2/0 dito	24 1/2 bez.
"	1 1/2/0 dito	—	Port.	3 1/2/0 Obligationen	45 P.
"	4 1/2/0 Bethm. Obl.	—	Holl.	4 1/2/0 Certificate	—
Preuss.	4 1/2/0 Staatsseh.	—	"	2 1/2/0 Integr.	—
"	4 1/2/0 O. b. Roths.	100 1/2 P. 100 G.	Belg.	4 1/2/0 O. i. Fr. 28 kr.	99 P. 98 3/8 G.
Bayer.	5 1/2/0 O. 3. Emis. B. R.	101 1/8 G.	"	2 1/2/0 do. bei Roths.	—
"	4 1/2/0 do.	101 1/8 P. 3 1/8 G.	Sard.	5 1/2/0 O. B. R. l. L. 28 kr.	—
"	4 1/2/0 do.	95 3/8 bez.	"	5 1/2/0 O. B. H. l. L. v. 12	—
"	4 1/2/0 Ablös.-R. do.	95 3/8 P. 3 1/8 G.	Tosc.	5 1/2/0 O. C. b. Goldsch.	101 1/2 G.
"	3 1/2/0 do.	91 3/8 G.	"	3 1/2/0 Obl. bei Roths.	54 3/8 G.
Wrtg.	4 1/2/0 Obl. B. R.	102 3/4 P. 3 1/8 G.	N. Am.	6 1/2/0 St. Dil. 2 1/2 fl.	110 3/8 G.
"	3 1/2/0 dito	92 3/8 P. 3 1/8 G.	"	6 1/2/0 St. Ls. Cj. Bds.	73 1/2 P. 72 1/2 G.
Baden.	4 1/2/0 Oblig.	102 3/4 P. 1 1/2 G.	"	6 1/2/0 S. Louis City	77 P. 76 G.
"	3 1/2/0 do. v. 1842	91 3/8 P. 3 1/2 G.	Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.		
Kurh.	4 1/2/0 Obl. b. Roths.	101 3/4 G.	5 1/2/0 Ldw.-Bexb. Pr.-Obl.	103 3/8 G.	
Oesterr. Nat.-Bank-Aktien 1172 bez. ex D.			4 1/2/0 Frkf.-Han. Pr.-Obl.	98 3/8 G.	
Bayr. Bankaktien à 500 fl. 792 G.			7 1/2/0 N.-Y. & Erie l. P. 2 1/2 fl.	101 P. 100 1/4 G.	
Cöln-Mind. Eisenb.-Aktien			8 1/2/0 N. Cross. l. Pr. à 2 1/2 fl.	94 P. 93 G.	
4 1/2/0 Ldw.-Bexb. Eis.-Akt.			8 1/2/0 do. 2. Pr. M. V. C. à 2 1/2 fl.	80 G.	
4 1/2/0 P. T. Max.-E.-A. B. R.			Oest. Creditb.-Akt. 60 1/2 fl.	192 bez. u. G.	
Kurl.-Fr.-Wilh.-Nordb.-A.			5 1/2/0 K. K. Elis.-E.-A. 30 fl.	202 1/2-203 bez. 202 3/4 G.	
Darmst. B. l. u. 2. Ser. à 250 fl.			5 1/2/0 Oest. Staats-Eisenb.-A.	284 bez.	
Welm. B.-A. à 100 Rthlr.			Rhein-Nahe-B. 20 fl. E. 4 1/2 fl.	91 1/8 P. 90 3/4 G.	
Lgd. H. Ldbk. b. R. Erlgr.			4 1/2/0 Bayr. Ostb. B. R. 15 fl.	100 3/8 G.	
Frankfurter Bank à 500 fl.			Mittelsch. Crdakt. 60 fl.	96 3/8 bez.	
Frankf. Dampfschl.-A. B. R.			Nordd. Crdakt. 50 fl. Einz.	96 1/4 P.	
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.			Südd. Bankakt. 20 fl. Einz.	255 bez.	
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.			Intn. Bk. l. Lux. 30 fl. Einz.	470 bez.	
Livorno-Florenz-Eis.-Akt.			Leipz. Creditb. 40 fl. Einz.	—	
3 1/2/0 Pr. O. d. Oest. St. E. B. 6 fl.			Sp. H.-u. L. 50 fl. Einz.	490 P. 480 G.	
3 1/2/0 P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28			dt. C.-A. G. P. & C. 30 fl. 28 kr.	507 P. 502 G. ex C.	
5 1/2/0 P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28			Deutsch. Pödn.-Akt. 20 fl. Einz.	142 G.	

Anlehens-Loose.

Oest. 500 fl. B. R. 1834/297 bez.	
" 250 fl. " 1839 130 1/4 bez. u. G.	
" 250 fl. " 1854 105 1/4 bez. u. G.	
3 1/2/0 Pr. Pr.-A. B. R. 117 G.	
Mailand-Como fl. 14 13 G.	
Badische 50-fl. 85 3/4 G.	
" 35-fl. 50 7/8 P. 5 1/8 G.	
Kurh. 40 Th.-L. B. R. 41 3/8 P.	
G. Hess. 50-fl.-L. B. R. 115 P. 114 1/4 G.	
" 25-fl.-L. " 34 1/4 G.	
Nass. 25-fl.-L. b. Rth. 32 1/2 G.	
Hamb. in Th. à 105 kr. 72 1/2 G.	
Schmb.-Lipp. 25 Thlr. 29 P. 28 3/4 G.	
Sard. Fr. 36 b. Bethm. 46 1/2 G.	
2 1/2 Lütt. M. 2 1/2 fl. Z. 32 3/8 G.	
Vereins-Loose à 10 fl. 10 P. 9 1/8 G.	
Ansb. Gzhs. 7-fl.-B. Erl. 7 1/4 P. 7 1/8 G.	

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	K. S.	100 3/4 B.
Augsburg	"	119 1/4 G.
Berlin	"	105 1/4 G.
Bremen	"	96 3/8 G.
Cöln	"	105 3/4 B.
Hamburg	"	88 3/4 G.
Leipzig	"	105 G.
London	"	118 3/8 B. 1 1/8 G.
Lyon	"	99 3/4 G.
Mailand	"	93 1/4 B.
Paris	"	115 1/8 B. 115 G.
Triest	"	—
Wien	"	—
Disconto	"	3 1/2/0 G.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 39 1/2-40 1/2
dito Preuss.	"	9 56 1/2-57 1/2
Holl. fl. 10 Stücke	"	9 47 1/2-48 1/2
Ducaten	"	5 32-33
20-Frankenstücke	"	9 20-21
Engl. Sovereigns	"	11 42-46
Gold al Marco	"	374-76
Preuss. Thaler	"	—
5-Franken-Thaler	"	2 20-1/2
Hochhaltig Silber	"	24, 32-36
Preuss. Cass.-Sch.	"	1 45 1/4-1/2
Dollars in Gold	"	—